

## Randbemerkungen zur musikalischen Volkskunde

Mitteilungen des Instituts für musikalische Volkskunde an der Pädagogischen Hochschule Neuß, Breite Str. 96, Telefon 22641. Herausgegeben von Professor Dr. Ernst Klusen. Sie erscheinen in zwangloser Folge etwa dreimal jährlich und werden Interessenten auf Anforderung kostenlos zugesandt. (Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.)

XV / 1969

### Materialien zur Sozialpsychologischen Analyse von Liederbüchern

Über das Gebrauchsliederbuch als Quelle volkskundlicher Forschung ist an dieser Stelle bereits gehandelt worden (VIII/1967 und XIV/1969). Jetzt soll die Aufmerksamkeit weniger auf das Liederbuch selbst gelenkt werden, als auf zwei Figuren, die mit einem Liederbuch eng verbunden sind, weil sie entweder als Liederbuchmacher die Lieder auswählen oder als Interpreten von Liedern ihre Wirkung beeinflussen, wenn nicht sogar hervorrufen. Solche Wirkung muß immer auf ihrem zeitgeschichtlichen bzw. ideologischen Hintergrund gesehen werden. Denn häufig wollen Liederbücher mehr erreichen, als Material zum "Nur-so-Singen" bereitstellen. Auswahl der Lieder und präsumptiver Verbraucherkreis können Absichten klarlegen, die in Vorworten gar nicht oder nur verschleiert dargestellt werden und auf gesellschaftliche Prozesse zielen, in welche die Lieder in ganz bestimmter Tendenz hineinwirken sollen. Zum Beispiel:

Ludwig Erk ist bekannt als einer der erfolgreichsten Volksliedsammler des 19. Jahrhunderts. Rund 20.000 Lieder trug er aus mündlicher Überlieferung zusammen. Gleichzeitig aber ist der Seminar-Musiklehrer Erk auch einer der erfolgreichsten Herausgeber von Gebrauchsliederbüchern für die "Jugend" und die "niederen Volksklassen". Es liegt nahe anzunehmen, sein umfangreicher Bestand an selbstgesammelten Volksliedern, den er "edles Nationalgut" nennt, sei in seine Gebrauchsliederbücher eingegangen. Dies ist aber, wie die gründliche Studie von Gundlach eingehend belegt (vgl. die Besprechung an anderer Stelle dieser Nummer), nur in verschwindend geringem Umfang der Fall. Dafür gibt Erk selbst die Erklärung:

"Der Pädagog also, der auch von diesen (von Erk aufgesammelten) Liedern Notiz nimmt, möchte gar häufig Gelegenheit nehmen, mir Zurechtweisung über die Gränzen meines Werks zu geben, wenn er voraussetzt, auch diese Sammlung sei entweder der Jugend bestimmt oder vorzugsweise der Verbreitung unter den niedrigen Volksklassen..."

(Die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen, 4. und 5. Heft, Berlin 1844. Vorwort).

Dies ist eine demonstratio ex negativo: es wird festgestellt, daß, das "edle Nationalgut" im Sinne einer philanthropisch-aufklärerischen Erziehung - der Erk anhing - für die Praxis der damaligen Zeit unbrauchbar war. Warum? Es fehlt jenen "auf freier Wildbahn" aufgesammelten Liedern das, worauf es den Erziehern ankam: die Empfehlung der Tugenden des Gehorsams, des Fleißes, der bescheidenen Fröhlichkeit, der Zufriedenheit, wie sie in Schulverordnungen der Zeit herausgestellt wurden. Es mußten in solchen Gebrauchsliederbüchern Lieder affirmativen Charakters enthalten sein, die in der im Sinne der Obrigkeit alle anderen Tugenden zusammenfassenden Haltung sich manifestierten, auf die es vor allem ankam: "echt deutscher Patriotismus". Aus der aufklärerischen Pädagogisierung des Liedes entwickelte sich unter Erks entschiedener Mithilfe vor allem nach 1848 die Ideologisierung des Liedes. Erks unkritischer, affirmativer Patriotismus zeigt sich beispielsweise in einem Brief an Glock (zitiert nach Joh. Koepp, Beiheft zum Faksimile-Nachdruck der "Deutschen Volkslieder", Potsdam 1938, S. 16).

"...fragten die Prinzen hierselbst, ob ich ein patriotisch gesinnter Preuße sei etc. etc. Ich habe ihnen sagen lassen, daß meine Gesinnung der Welt längst bekannt geworden, und zwar durch meine Werke. Sodann arbeite ich mit meinem Freunde Schneider an einer Sammlung von historischen Volksgesängen und Gedichten, die auf ganz Deutschland Bezug nehmen. Wir wollen versuchen, auf diese Weise auf echt deutschen Patriotismus hinzuwirken. Das Werk soll zugleich eine deutsche Geschichte (kurz und

erbaulich) bringen."

Wie man in diesen Jahren "kurz und erbaulich" auf "echt deutschen Patriotismus" hinwirkte, erfahren wir aus einer Sammlung von Liedinterpretationen für Volksschullehrer, die Eduard Förster 1868 in Breslau unter dem Titel: "Das Volkslied in der Schule" herausgab:

"Als er (Turnvater Jahn) im Mai 1810 mit seinen Turnern durch das Brandenburger Tor hinausging, fragte er einen Knaben: "Weißt du auch, was sonst da droben (auf dem Tore) stand?" - "Die Victoria", antwortete der Knabe, "aber die Franzosen haben sie sich heruntergeholt!" - "Nun, und was denkst du dir dabei?" fragte Jahn weiter. "Was soll ich mir dabei denken? Nichts!" antwortete der Knabe. Da gab ihm Jahn eine Ohrfeige und meinte: "Daß wir sie uns wiederholen müssen, das sollst du dir dabei denken!" Diese Ohrfeige trug reiche Frucht. Sie durchzuckte wie ein elektrischer Schlag die ganze preußische Turnjugend. Das war der Anfang der heute im deutschen Lande überall gepflegten Leibesübungen."

Wichtig ist, in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß diese Interpretation sich nicht als direkte Auslegung des anotativen Textes versteht, sondern daß hier der sehr interessante Vorgang zu beobachten ist, wie man zu einem ideologieneutralen Wanderlied eine ideologische Konnotation schafft: Turnvater Jahn - Victoria - in Paris wiederholen - Rache den Räufern.

Solche Beobachtung des Aufbaus von Konnotationen ist unerlässlich für die Analyse von Gebrauchsliederbüchern.

K.